

BERLIN

SCHWERE WOCHEN

Am 30. September 1940 luden Miriam und ihre Eltern ihren gesamten Besitz in ein Mietauto und fuhren zu dritt nach Berlin. Dort konnten sie bei der Familie Moses zur Untermiete wohnen.

In der neuen Schule lernten nur jüdische Kinder. Sie kannten Hass und Verfolgung aus eigener Erfahrung. Miriam stammte vom Dorf und war anders als die Berliner Gören mit ihrem rauen Umgangston. Sie sprach Kölsch und zog die Worte zum rheinländischen Tonfall in die Länge. Die Hänseleien der Mitschüler setzten ihr schwer zu und machten es unmöglich, Freundschaften zu schließen.

Bei Schließung der Schule war Miriam elf Jahre alt. Zunächst saß sie einige Zeit untätig zu Hause. Dann arbeitete sie in einer öffentlichen Kantine, von der die aus allen Teilen Deutschlands nach Berlin deportierten Jüdinnen und Juden mit Essen versorgt wurden.

Fast ein Jahr schälte Miriam nun Tausende Kartoffeln. Wie Hüllen einer sich häutenden Schlange fielen die Kartoffelschalen, Reihe um Reihe, dünn, fast durchsichtig, in einen riesigen Behälter, um von Menschen, die sie nicht kannte, weiter verwertet zu werden. Die Kunst, Kartoffeln mit einem einfachen Küchenmesser zu schälen, nahm Miriam mit auf ihren Lebensweg.

Miriams Vater arbeitete während dieser Zeit als Drechsler in einem kleinen Betrieb für Feinmechanik. Ihre Mutter war bei der bei Firma Schatz beschäftigt. Dort setzte sie Ärmel in Soldatenmäntel ein und nähte Knöpfe an.

Miriam war ein selbstständiges, eher aufmüpfiges Mädchen. Für den Judenstern an ihren Kleidern schämte sie sich nicht. Hass und Spott hatten auch die Kinder von Berlin infiziert. Miriam war vorsichtig, wenn sie ihnen ohne Eltern in den Straßen und Gassen der Stadt begegnete. Wenn sie Miriam trotzdem zu fassen bekamen, kreisten sie sie ein und sangen dumme Reime. Solche Begegnungen endeten meist mit gegenseitigen Beleidigungen. Die Jungen schupsten Miriam oder zerrten an ihrem Judenstern. Sie hatte aber keine Angst vor ihnen und gab nicht klein bei, schupste zurück und verjagte jeden, der es wagte, ihren Judenstern anzurühren.